

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie

Herausgeber: Verband Schweizerischer Vereine für Pilzkunde

Band: 4 (1926)

Heft: 7

Artikel: Zu Lepiota naucina (Fr.), im Artikel: Der gelbfleckige Champignon von Prof. A. Thellung

Autor: Knapp, A.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935211>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den. So wenig wir eigentlich über die Ursachen der verschiedenen Gerüche und Geschmäcke der Pflanzen im Allgemeinen wissen, so interessant sind doch die jeweiligen Feststellungen.

Wenn ich also heute nur für die Bestimmung der weissporigen Blätterpilze eingetreten bin, so hoffe ich bei späterer Gelegenheit auf die farbigsporigen zurückzukommen.

Zu *Lepiota naucina* (Fr.).

im Artikel: Der gelbfleckige Champignon von Prof. A. Thellung.

Von A. Knapp.

Post tenebras luce, kann ich mir nach dem Studium dieses vorzüglichen Artikels sagen, denn bis zur Stunde ist es mir nicht gelungen, *Psalliota cretacea* kennen zu lernen.

Patouillard erklärte den von Fries in Sveriges ätl. och gift. Svampar t. 39 abgebildete *Agaricus* (*Psalliota*) *cretaceus* für *Lepiota naucina* (Fr.) Nun scheint es dem Verfasser obigen Artikels fraglich, ob die Lamellen dieses Pilzes (*Lep. naucina*), die sich in Rosa verfärbten, zuletzt wirklich braun werden. Diese Eigentümlichkeit bei einer *Lepiota* nahm ich erst 1925 wahr, und zwar bei einem kleineren Exemplar von *Lepiota naucina*, welche uns von Hr. Kürsteiner (Mulhouse) überbracht wurde (Pilzbestimmungsabend). Der Pilz wies rosenrote Lamellen auf und bei der mikroskopischen Untersuchung am folgenden Tage waren diese hellbraunpurpur, wie bei den Egerlingen gefärbt. In diesem Stadium konnte der Pilz eher als Egerling, als für eine *Lepiota* gehalten werden und beinahe wäre ich irregeführt worden, wenn das Exemplar nicht gleichzeitig auch von Hr. Süss untersucht worden wäre. Die Sporenfarbe gab dann Auskunft, ob Egerling oder Schirmling. Wenn sonst keine Schwierigkeit besteht, *Lepiota*-Arten von *Psalliota*-Arten unterscheiden zu können, so ist es immerhin nicht so einfach, eine rosenrotblätterige *Lep. naucina* von einer rosenrotblätterigen *Psalliota* zu unterscheiden. Noch schwieriger, wenn die braunpurpurblätterige *Lep. naucina* mit einem reifen Champignon verglichen wird. Nach der Literatur sind in den Lamellenanlagen keine grossen Unterschiede in den beiden Gattungen zu finden. Das Auge erkennt aber doch solche; nur sind sie in Worten schwerlich auszudrücken. Ein Blick auf die Lamellenfläche eines Schirm-

lings soll genügen, ihn als solchen zu erkennen, ohne dass die Lamellenfarbe herangezogen werden muss und die übrigen Teile des Pilzes untersucht werden müssen. Dieses Erkennen erfordert selbstredend eine eingehende Praxis. Wie oben gesagt wurde, sind diese Merkmale in Worten kaum auszudrücken; wir erfassen sie am besten am Objekt selbst, durch viel Uebung im Beobachten, oder was das Beste ist, durch photogr. Wiedergabe der Lamellenanlage, schliesslich bei naturgetreuem Malen. Wenn wir bei diesem Vorgehen auch nur selten zur Artbestimmung gelangen, so ist es doch ein Mittel die Gattung zu erkennen, die der Artbestimmung ohnehin vorausgehen soll. Nach der Lamellenanlage gehend, kann wohl die Mehrzahl der Gattungen erkannt werden. Als Beispiel sei nur die Gattung *Russula* mit *Lactaria* verglichen, wohlverstanden ohne auf weitere Merkmale wie Milch, Farbe, Sprödheit etc. zu achten. Nun wieder zurück zu *Lepiota naucina*. Wenn die Gattung *Lepiota* nahe zur Gattung *Amanita* zu stehen kommt, so steht *Lep. naucina* der Gattung *Psalliota* nahe, so, dass man sie als Bindeglied zu betrachten hat.

Die Tafel 39 in Sveriges ätl. och gift. Svampar liegt vor mir. Fries stellt auch erwachsene, weisse Exemplare dar, die weisse, also weder rosenrote noch braunpurpurne Lamellen besitzen. Gelbe Stellen auf den Hüten fehlen. Würde diese Tafel eine Champignon-Art darstellen, so wären doch braune Lamellen an ausgewachsenen Exemplaren zu erwarten. In der Beschreibung dieser Art (nach Fries *Psalliota cretacea*) spricht Fries auch von Verwechslung mit *Lepiota*-Arten.

Wir glauben uns der Anschauung

Maire's und Patouillard's anschliessen zu können, dass diese Tafel 39 Lepiota nau-cina darstellt. Nach gemachter Mitteilung

über braune Lamellen bei dieser Art, könnte auch Hr. Prof. A. Thellung letzter Zweifel behoben sein.

Boletus Pierrhuguesii Boudier. Pierrhugues Röhrling.

Von A. Knapp, Basel.

So wenig mir auch dieser kleine Röhrling (wohl der kleinste aller) zu Gesicht gekommen, wage ich es doch, von ihm zu sprechen, zumal man weder in der Schw. Z. f. Pilzkunde noch in der D. Z. f. Pilzkunde von ihm lesen konnte.

Seine Heimat ist Frankreich, sein Autor Boudier, seine Benennung durch Boudier: Der Röhrling von Pierrhugues, ein französischer Forscher. Dieser schönfarbiger und wohl in der Schweiz seltener Zwerg unter den Röhrlingen kommt im Basler-Jura vor und kann durch seine besonderen Merkmale leicht bestimmt werden. Bekanntlich kennen wir unter den Röhrlingen mit rosenroten Röhrenmündungen vorerst den Gallenröhrling, *Boletus felleus* Bull. und der zweite wäre die in Rede stehende Art. Es existiert zwar nach Winter ein *Boletus roseus* Winter mit rosenroten Röhren(Mündungen)?, jedoch kann ich meinen Pilz nicht mit *Boletus roseus* identifizieren. Unser *Boletus Pierrhuguesii* hat zwar im Alter, oder besser gesagt im Reifestadium keine rosenroten Mündungen mehr und könnte allerdings nur bei nicht sachkundiger Bestimmung als Pfefferröhrling, *Bol. piperatus* Bull. gehalten werden, dem er systematisch nahe steht, sonst aber verschieden ist. Auch kann *Boletus Pierrhuguesii* seiner Kleinheit wegen leicht übersehen werden. Die Art in ihrer ganzen Variationsbreite zu beschreiben wage ich erst, wenn mehr Beobachtungsmaterial vorliegt und beschränke mich hier auf die bisherigen Notizen, nach welchen die Art, im Falle sie anderswo auch auftreten sollte, doch

bestimmt werden kann.

Hut 1½—3 cm, erst abgestumpft kegelförmig oder stark konvex—schwächer gewölbt, trocken, gelblich, bei Reibung oder nach Regen weinrosenroten Untergrund zeigend, besonders gegen den Hutrand hin, etwas filzig. *Röhren* im Verhältnis zur Grösse des Pilzes ziemlich lang, erst eine stark gewählte Fläche bildend, sehr schön safranfarbig oder rotgelb, wie die Röhrenmündungen beim *Boletus Tridentinus* Bres., frei, gegen den Hutrand difform, lamellig-gewunden, zusammengesetzt. Die *Röhrenmündungen* sind erst prächtig *rosenrot* und werden später den Röhren gleichfarbig.

Stiel 2—3 cm auf 0,6—0,9 cm, cylindrisch, an der Spitze rosenrot punktiert, schwach faserig—etwas striemig; Basis zugespitzt, goldschwefelgelb und oft etwas gekrümmmt. Fleisch mild, riecht säuerlich, nicht scharf wie beim Pfefferröhrling *Boletus piperatus*, des Hutes weisslich, aber gegen die Röhren hin weinrosa durchzogen, des Stiels weissgelblich, in der Basis schwefelgoldgelb.

Sporen spindelförmig 10—13/4—5 μ , Basidien 25—35/7—9 μ .

Gesellig auf nacktem Nadelwaldboden im Herbst, ein zweites Mal im Sommer. Nach franz. Lit. schon im Frühling mit anderm Standort: Sur la terre, parmi les graminées maritimes. Die Art kann auch mit mehr weinrotem Hute gefunden werden. Das Gelb des Hutes entspricht ziemlich genau jenem des *Bol. variegatus* im Werk von Michael.